

Wien, im September 2012

Erfahrungsbericht Reading (UK) 2011/12

Reading ist eine 150 000 Einwohner Stadt westlich von London. Eine typische englische Stadt mittlerer Größe, der die Nähe zu London (halbe Autostunde) in vielen Bereichen sowohl positiv als auch negativ anzusehen ist. Die Verkehrsanbindung zur englischen Hauptstadt könnte besser nicht sein. Ein Flughafenshuttlebus fährt halbstündlich nach Heathrow. Auch Gatwick (Flughafen im Süden Londons) ist mit dem Zug problemlos (ohne umsteigen) erreichbar. Fernab der Flughafenverbindungen ist auch die Fahrt nach London eine unbeschwerliche – Züge fahren fast im Viertelstundentakt ins Zentrum von London (Paddington) und brauchen hierfür meist nicht länger als eine halbe Stunde. In Reading selbst muss man vornehmlich mit einem nicht immer zufriedenstellenden Bussystem das Auslangen finden. Die Fahrten sind jeweils direkt im Bus zu zahlen und man braucht die Münzen (keine Scheine) abgezählt griffbereit - 1,80 Pfund – da es kein Retoungeld gibt. Die Intervalle veranlassen ein zeitweises Ärgernis und auch die Pünktlichkeit lässt zu wünschen übrig. Eine verkehrstechnische Anmerkung sei mir hier noch erlaubt: Wer sich die Strapazen auflädt und mit dem Auto nach England anreist bzw sich mit Personen anfreundet, die ein Auto besitzen – ein riesiger Vorteil, welchen man sehr bald zu schätzen weiß. Spätestens beim zehnten Supermarkteinkauf...

Abseits der Verkehrsgegebenheiten in Reading gibt es natürlich auch einen Unicampus, der wohl keinem österreichischen Vergleich standhält. Auf diesem Campus spielt sich das Unileben von ca 20°000 Studenten ab. Überspitzt gesagt, muss man diesen im Laufe seines Aufenthaltes nicht einmal verlassen, denn dort findet man wirklich alles – ja alles. Die folgende Aufzählung ist eine demonstrative, keinesfalls eine abschließende: Supermarkt, Fitnesscenter, Busstation, Disco, Bankomat, Tennisplätze, Fußballplätze, Studentenheime, sämtlich Hörsäle, Bars, Laufstrecken,...

Näher eingehen möchte ich auf die mir relevant erscheinenden Unterkunftsmöglichkeiten. Zuerst stellt sich die Frage ob man in einer privaten Unterkunft wohnen will oder man sich für ein Studentenheimleben („Hall“) entscheidet. Die privat vermieteten Häuser sind zwar meist deutlich günstiger als die Halls aber leider auch teilweise in katastrophalen Zuständen. Deshalb empfiehlt es sich unzweifelhaft den privaten Wohnungsmarkt genau zu durchforsten (hierfür gibt es einige Hilfsseiten im Internet). Fällt die Wahl auf eine Wohnmöglichkeit in einer der zahllosen Halls, entscheidet man sich je nach Art der Hall für ein Wohnen auf engem Raum, ist aber in der zur Verfügung gestellten Funktionalität nicht eingeschränkt. Von den horrenden Mieten (aufgerechnet bis zu 700 Euro pro Monat für ein 15 m² Zimmer und einer geteilten Küche) darf man sich nicht

abschrecken lassen. Die Mieten sind in England generell erschreckend hoch, vor allem in Anbetracht dessen was man zur Verfügung gestellt bekommt.

Das universitäre Leben ist einwandfrei geregelt. Nach einer gewissen Eingewöhnungsphase findet man sich relativ schnell zurecht. Die Abläufe sind gut koordiniert und auch die Hilfsbereitschaft von allen möglichen Seiten ist überragend. Das Studienjahr gliedert sich in drei Abschnitte: Im ersten Term werden vorwiegend Vorlesungen abgehalten, im zweiten Teil gilt es Tutorials (vergleichbar mit intensiven Übungen) zu besuchen und im abschließenden Term sind ausschließlich Prüfungen zu absolvieren. Zwischendurch sind immer wieder Essays, die sich wie ein roter Faden durch das Studienjahr ziehen, zu schreiben.

Zu Beginn des Auslandsaufenthaltes wird man von Angeboten und Veranstaltungen überhäuft. Von diesen sollte man sich nicht überrollen lassen, wenngleich man auch versuchen sollte seine Präferenzen herauszufiltern. Zu Beginn gibt es eine „Fresher’s – Fayre“, eine Art Messe, wo sämtliche auszudenkende Freizeitaktivitäten vorgestellt werden, von den Bereichen Sport, Technik über Konfession bis hin zum sozialen Bereich. Das ist eine tolle Gelegenheit mit anderen Studenten, vor allem mit britischen in Kontakt zu kommen.

Abschließend seien ein paar britische Eigenheiten darzulegen. Busse sind per Handzeichen aufzuhalten – selbst wenn man direkt bei der Haltestelle steht, fährt der Bus bei Unterlassen eines solchen unweigerlich weiter. Das „Münzproblem“ wurde bereits in der Einleitung erörtert. Auch beim Verlassen eines dieser Verkehrsmittel bedankt man sich beim Fahrer mit „Cheers“ – ein Wort, welches der Brite anstatt „Thanks“ in seinem Wortschatz führt. Von rigorosen Ausweiskontrollen in Bars, Diskotheken, Supermärkten sollte man sich nicht entmutigen lassen, genauso wenig wie von Feueralarmen, die einen wie wild während des Aufenthaltes in England verfolgen werden.

Nicht zu vergessen sind ein paar Empfehlungen: Unbedingt die Railcard besorgen – rentiert sich meist bereits bei einer der nächsten Fahrten; bei Ausflügen mit dem Zug in Gruppen gibt es bereits ab 4 Personen einen „group save“; ein Ausflug nach Schottland bzw nach Cornwall (Südwesten Englands) hinterlässt bleibende Eindrücke und entschädigt für das nicht besonders schöne und heruntergekommen wirkende Reading; ein Besuch im Madejski Stadium ist für Fußballbegeisterte ein Pflichtprogramm.